



E-BOOK

Bergedorfer® Lernstationen

Stationenlernen

Ethik 5./6. Klasse

Gemeinschaft – Urteile und Vorurteile –
Wahrnehmung und Wahrheit

Winfried Röser

Stationenlernen Ethik

**Gemeinschaft – Urteile und Vorurteile –
Wahrnehmung und Wahrheit**

5./6. Klasse



Persen Verlag

Der Autor:

Winfried Röser ist erfahrener Lehrer der Sekundarstufe I und veröffentlichte bereits mehrere Unterrichtsmaterialien.

© 2014 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Illustrationen: Mele Brink (Cover), Nataly Meenen (S. 15–122), Jennifer Spry (S. 66)
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-53328-3

www.persen.de

I – Theorie: Zum Stationenlernen	4
1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?	4
2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Ethik in den Klassenstufen 5/6	5
II – Praxis: Materialbeiträge	6
1. Gemeinschaft	7
2. Mythische und religiöse Erklärungsversuche zur Welt	27
3. Von und mit der Natur leben	48
4. Urteile und Vorurteile	68
5. Judentum	86
6. Wahrnehmung und Wahrheit	106
III – Literatur- und Quellenverzeichnis	124

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen der letzten Jahre gehen Hand in Hand mit einem geänderten Verständnis von Schule und Unterricht. Nicht mehr die reine Wissensvermittlung, sondern fachliche und fachübergreifende Basisqualifikation spielen eine zentrale Rolle, welche für die schulische und spätere berufliche Ausbildung von Bedeutung sind und ein lebenslanges anschlussfähiges Lernen ermöglichen. Ziel ist, neben der Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Schülers, auch die Weltorientierung zu vermitteln, die sich aus der Auseinandersetzung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur und Gesellschaft ergibt und die als Beschluss der Kultusministerkonferenz in den **Bildungsstandards** festgeschrieben und für alle Schulen als allgemeingültig festgelegt wurde.

Im Einklang mit der Entwicklung der Persönlichkeit steht die **Individualisierung**, die jedem heranwachsenden Menschen das Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung bescheinigt. Von der Politik eingeleitete Maßnahmen wie Ganztagschulen, Abbau des dreigliedrigen Schulsystems, Gesamtschulen, das Hinterfragen des Sitzenbleibens oder die Parole: „Kein Schüler ohne Abschluss!“ belegen die Notwendigkeit einer besonderen unterrichtlichen Umsetzung und Förderung. Nicht mehr der Lehrer als alleiniger Wissensvermittler, sondern der lernende, aktive Schüler steht im Fokus des täglichen Unterrichts und seiner Methodik.

Als ein vielversprechender Ansatz gilt hier das **Arbeiten an Stationen** – auch **Stationenlernen** genannt. Gleichzeitig soll jedem Unterrichtenden bewusst sein, dass es *die* Unterrichtsmethode nicht gibt, sondern dass jeder Unterricht, abgestimmt auf Thema und Zielgruppe, von Methodenvielfalt geprägt sein muss. So ist auch das Lernen an Stationen eine Alternative, aber eine, die sowohl der Individualisierung als auch der Schüler- und Handlungsorientierung besonders Rechnung trägt.

Das Lernen an Stationen greift eine spezifische grundlegende Problematik auf und thematisiert sowohl fachbezogene Kompetenzen wie zugrundeliegende Wissensbestände in einer für jeden Schüler zugänglichen und differenziert aufbereitenden

Art und Weise. Bei dem Aufbau der Stationen wird dabei bewusst auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen, abwechslungsreiche und schülergemäße Zugänge und Betrachtungsweisen sowie unterschiedliche Lern- und Arbeitstempi Rücksicht genommen.

Der Unterrichtsgegenstand wird in Arbeitsstationen dargeboten, die grundsätzlich unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Dabei wird zwischen **Pflicht- und Zusatzstationen** unterschieden. Während die Pflichtstationen für alle Schüler verbindlich sind, können die Zusatzstationen je nach Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden. Somit werden der Individualität des Schülers, aber auch der Heterogenität der Lerngruppe Rechnung getragen. Mit der Bearbeitung der Pflichtstationen werden alle signifikanten fachlichen Kompetenzen umgesetzt. Das Ausschuchen der Zusatzstationen beinhaltet eine zusätzliche individuelle Vertiefung des Themengebietes durch weiterführende bzw. ergänzende Fragestellungen.

Die Aufgaben der einzelnen Stationen bieten in der Regel unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Fragestellungen. Das so didaktisch aufbereitete Material impliziert sowohl das Prinzip der **Handlungsorientierung** wie das der **Schülerorientierung**. Handlungsorientierung umschreibt dabei die direkte Auseinandersetzung des Schülers mit dem angebotenen Material und der damit verbundenen Erarbeitung von Wissen und Fertigkeiten durch eigene Tätigkeit.

Daher ist es sinnvoll, vor den Aufgaben einer jeden einzelnen Station die zu bearbeitende Thematik anzugeben, um ein zielgerichtetes Arbeiten durch die Schüler zu gewährleisten.

Schülerorientierung umfasst mehr als einen schülergemäßen Zugang zum Thema. Es impliziert, dass nicht der Lehrer, sondern der Schüler im Mittelpunkt der Interaktion steht. Der Lehrer fungiert als Beobachter, Berater, evtl. sogar Helfer, aber besonders als Moderator. Seine Tätigkeit umfasst beim Stationenlernen nicht das kleinschrittige Darbieten des Unterrichtsgegenstandes vor der Klasse. Er schafft vielmehr durch die vorbereiteten Stationen eine Lernatmosphäre, in der die Schüler selbst agieren, sich Gegenstände eigenständig erarbeiten bzw. üben und vertiefen können.

Um sicherzustellen, dass alle grundlegenden Pflichtthemen bearbeitet und verinnerlicht sind, wird am Ende jeder Stationseinheit eine **wiederholende Übungsform** angeboten, sei es in Form eines Rätsels, in das Kernbegriffe zuzuordnen sind oder als Wiederholungsstation, bei der Wissen und Kenntnisse der vorherigen Stationen Grundlage der Beantwortung sind. Dies bedeutet für den Schüler die konkrete Möglichkeit einer umfassenden Kontrolle und ein hoffentlich positives Rückmeldegefühl.

Der Ansatz der Individualisierung des Stationenlernens lässt sich in bestimmten Fragestellungen durchaus mit dem Anspruch auf soziales Lernen kombinieren. Ein als **Partnerstation** ausgewiesener Lernschritt bedeutet, dass eine Station – gemäß der freien Entscheidung der Schüler – zusammen mit einem Partner bearbeitet werden kann. Dabei sollen sich die zusammenarbeitenden Schüler selbst finden und gemeinsam über die verlangten Fragen, Lösungswege oder Aufgaben beraten, um so zu einer möglichst einvernehmlichen Lösung zu gelangen. Dies stärkt sowohl die sachliche Kommunikation über ein Thema, als auch die Auseinandersetzung mit der Meinung oder den Ansichten eines anderen. Dabei wird bereits beim Bearbeiten einer Partnerstation soziales Verhalten, ein Kernpunkt jedes Ethikunterrichts, praktiziert.

2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Ethik in den Klassenstufen 5/6

Stationenlernen im Ethikunterricht führt in ethische, religionskundliche und philosophische Fragestellungen der Klassen 5–10 ein. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis des Menschen zu sich selbst, zu seiner Gesellschaft und seiner Umwelt mit der Zielsetzung, ein gutes, gelingendes Leben auf der Basis allgemein akzeptierter Handlungsnormen (wie z. B. die Achtung der Menschenrechte) zu führen. Grundlage hierzu sind die Erkenntnis und Bewertung der Pluralität von Wertvorstellungen und Lebensformen und deren Vergleich, um so letztlich zu einer begründeten und reflektierten Entscheidung zu gelangen.

Ethikunterricht in der Schule baut auf folgenden Postulaten auf:

- eine weltanschauliche Neutralität, aber mit der Zielrichtung: Erziehung zur Menschlichkeit, Demokratie und Freiheit;
- Toleranz und Achtung anderer Überzeugungen und Wertvorstellungen;
- Verantwortung für den Erhalt von Natur und Umwelt;
- Ablehnung gewaltsamer Konfliktlösungsstrategien;
- Auseinandersetzung mit grundlegenden ethischen Problemen des persönlichen Lebens, des gesellschaftlichen Zusammenseins sowie unterschiedlichen Wert- und Sinnangeboten;
- menschliches Handeln in alltäglichen oder existenziellen Formen unter dem Aspekt des gelingenden Lebens sowie der moralischen Basisnormen;
- Orientierung für das eigene selbstbestimmte und verantwortliche Leben und dessen Positionierung.

Unter der Prämisse der Auseinandersetzung mit grundlegenden ethischen Fragen und Problemen des persönlichen Lebens, des menschlichen Zusammenlebens sowie die begründete Bewertung unterschiedlicher Wert- und Sinnangebote soll der Ethikunterricht folgende zentrale Grundkompetenzen vermitteln:

- Kompetenzbereich **Wahrnehmung und Deutung**, d. h. ethische Probleme sehen, beschreiben und unterschiedliche Interessen deuten;
- Kompetenzbereich **Perspektiven übernehmen**, d. h. andere Lebens- und Verhaltensmuster verstehen und bewerten;
- Kompetenzbereich **Argumentieren und Urteilen**, begrifflich erschließen, gewichten und im Hinblick auf die Folgen bewerten;
- Kompetenzbereich **Kommunizieren**, d. h. eigene Überzeugungen und Standpunkte zum Ausdruck bringen;
- Kompetenzbereich **sich orientieren**, d. h. eigene Wertmaßstäbe entwickeln;
- Kompetenzbereich **Handeln**, d. h. die Umsetzung des als richtig eingesehenen Verhaltens.

II – Praxis: Materialbeiträge

Die skizzierten prozessbetonten Kompetenzen finden in unterschiedlicher Ausprägung, Kombination sowie Schwerpunktsetzung ihren Einklang in sechs grundlegenden Themenkomplexen des Ethikunterrichts des 5. bzw. 6. Schuljahres.

1. **Gemeinschaft** – Inhalt: Bedeutung von Gemeinschaften, gemeinschaftsförderndes Verhalten, Familie und Schule als Gemeinschaftsbeispiele, der Mensch als ein auf Gemeinschaft angelegtes Wesen
2. **Mythische und religiöse Erklärungsversuche zur Welt** – Inhalt: verschiedene Welterklärungsversuche, die Welt im Wandel, Weltbild der Antike, heutiges Universum
3. **Von und mit der Natur leben** – Inhalt: Natur als lebensbestimmendes Element, Natur als Kunstwerk, Natur und ihr Zerstörungspotenzial, Umweltbedrohung, Naturschutz
4. **Urteile und Vorurteile** – Inhalt: bewertende Urteile, Urteile und ihre Wirkung, Vorurteile als Konfliktpotenzial, Ursachen für Vorurteile, Vorurteile abbauen und überwinden
5. **Judentum** – Inhalt: der Glaube der Juden, Thora, Schabbat, Bar-Mizwa, jüdische Festtage, Symbole und Zeichen, Stationen im Leben eines Juden
6. **Wahrnehmung und Wahrheit** – Inhalt: Wahrnehmungen sind verschieden und gefärbt, Redewendungen über die Wahrheit, Thema Wahrheit und Unwahrheit, Wahrheit, das höchste Gut

Jeder Themenkomplex ist dabei in verschiedene Teilaspekte aufgeschlüsselt, deren Bearbeitungsreihenfolge dem Schüler freigestellt wird. Den Gesamtüberblick bietet der **Laufzettel** mit den Einzelthemen, den Pflicht- und Zusatzstationen sowie der Rubrik Bemerkung. Hier kann der Schüler alle bearbeiteten Stationen abhaken. Die **Pflichtstationen** sind mit Zahlen, die **Zusatzstationen** mit

Großbuchstaben ausgewiesen. Eine mögliche **Wiederholungsstation** schließt das Thema ab. Jeder Schüler hat so jederzeit den Gesamtüberblick über seine Arbeit.

Jeder Teilaspekt besteht aus einem Aufgaben- und einem zugehörigen Materialblatt. Das Aufgabenblatt formuliert zunächst das Thema der Station als Zielorientierung und mehrere differenziert gestaltete Aufgaben zur intensiven Arbeit mit ethischen, religiösen oder gesellschaftlichen Phänomenen des Alltags und der Kultur.

Das zugehörige Materialblatt stellt die thematischen Grundinformationen in unterschiedlicher methodischer Aufbereitung (wie z. B. Sachtext, Tagebucheintrag, Gespräch, Zeitungsartikel, Bild, Karikatur ...) zur Verfügung, orientiert an den schülergemäßen Zugängen der Jahrgangsstufe 5/6.

Die vorgegebenen Informationen bearbeiten die Schüler selbstständig, gesteuert durch die Impulse des Aufgabenblattes. Der Lehrer fungiert hier als Moderator, der die entsprechenden Materialien bereithält und als Helfer bei Problemen oder Verständnisfragen jedem Schüler persönlich zur Verfügung steht.

In den Partnerstationen bearbeitet ein Schülerpaar, das sich selbst gefunden hat, vor allem in kommunikativer Weise die Aufträge und versucht, zu einer einvernehmlichen Lösung zu gelangen. Zur Bearbeitung des Materials benötigen die Schüler zur schriftlichen Fixierung eine Ethikmappe bzw. ein Ethikheft.

Zu jedem Themenkomplex gibt es eine Wiederholungs- bzw. Zusammenführungsstation. Hierbei geht es um Wissenskontrolle, z. B. in Form eines Rätsels mit Einordnung von wesentlichen Begriffen und deren Erklärung oder es geht um Fragestellungen, bei denen erarbeitetes Wissen der vorausgegangenen Stationen verknüpft werden muss.

1. Gemeinschaft

Seit der Mensch die Erde bevölkert, ist das Leben in der Gemeinschaft fundamentale Grundlage jeden menschlichen Zusammenlebens. Schon die frühesten Gemeinschaftsformen, die Horde der Urmenschen, zeigten die Notwendigkeit und Unabdingbarkeit des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Schutz, Geborgenheit, gegenseitige Hilfe und Arbeitsteilung sicherte der Horde das Überleben im täglichen Kampf mit der Natur. Diese Grundmerkmale haben sich bis heute nicht verändert. Jeder Mensch wird in eine Gemeinschaft geboren, wächst in dieser auf, um sich im späteren Leben auf die verschiedenartigsten Gemeinschaftsformen einzulassen. Davon sind in besonderem Maße die Schüler der 5./6. Jahrgangsstufe betroffen. Nach Beendigung der Grundschulzeit haben sie ihre gewohnte Schulgemeinschaft verlassen, um mit dem Übergang in die Sekundarstufe einer neuen Schulgemeinschaft beizutreten. Somit ist die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gemeinschaft“ ein wichtiges Themenfeld des Orientierungsstufenschüler.

In diesem Alter verfügen die Schüler bereits über weitreichende positive wie negative Erfahrungen mit Gemeinschaften wie Familie, Kindergarten, Grundschule, Verein oder auch die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Dabei wird die Stationsarbeit zum Thema „Gemeinschaft“ vorhandene Erfahrungen aufgreifen, systematisieren und neue Einsichten anbahnen und vertiefen. Letztlich soll bewusst werden, dass eine Gemeinschaft kein Selbstläufer ist, sondern ständiger Anstrengung, aber auch Verzicht und Kompromissbereitschaft bedarf.

Die Stationenarbeit „Gemeinschaft“ ist daher in folgende Aspekte aufgeteilt:

- Station 1 zeigt, dass das Wort Gemeinschaft in vielen Wortverbindungen zu finden ist. Dabei werden sowohl die Einzelbedeutung zusammengesetzter Wörter erarbeitet, als auch das übergreifende aller Beispiele.
- Station 2 zeigt an Fallbeispielen, dass die Zusammenkunft von Menschen nicht automatisch eine Gemeinschaft darstellt, sondern dass eine Gemeinschaft durch unterschiedliche Anforderungen geprägt wird.
- In Station 3 erfährt man anhand eines Musterbeispiels, dass eine Gemeinschaft nicht aus sich selbst heraus funktioniert, sondern erlernt werden muss und kann.
- Für jede Gemeinschaft gibt es positiv zu bewertende Verhaltensweisen. Damit setzt sich Station 4 auseinander, indem verschiedene Einzelsituationen bearbeitet werden.
- In den Stationen 5 und 6 werden die für Heranwachsende bedeutendsten Gemeinschaften, die Familie und die Schule, thematisiert. Hierbei spielt die Frage nach Bausteinen für eine gute oder positive Gemeinschaft die zentrale Rolle.

In den Zusatzstationen werden Kenntnisse und Einsichten über Gemeinschaften vertieft und aus einem neuen Blickwinkel betrachtet. Zusatzstation A zeigt, dass Menschen auf Gemeinschaften angewiesen sind. In Zusatzstation B werden unterschiedliche Gemeinschaftsformen thematisiert und in Zusatz C deren Lebensbedeutsamkeit nachgewiesen. Zusatzstation D versucht mithilfe von Symbolen oder Bildern, das Thema Gemeinschaft zielgerichtet zu erfassen.

Die abschließende Bündelungsstation führt die Lernergebnisse der 6 Stationen zum Thema „Gemeinschaft“ zusammen und systematisiert durch Fallbeispiele und Abstraktion

Laufzettel

zum Stationenlernen für das Thema:
Gemeinschaft

Station 1:
Was bedeutet Gemeinschaft?

Station 2:
Gemeinschaft ist mehr als zusammen sein

Zusatzstation A:
Menschen sind auf andere angewiesen

Station 3:
Gemeinschaft muss erlernt werden

Zusatzstation B:
Jeder lebt in unterschiedlichen Gemeinschaften

Station 4:
Verhaltensweisen, die in der Gemeinschaft positiv sind

Zusatzstation C:
Gemeinschaft ist lebensentscheidend

Station 5:
Die Familie ist die erste Gemeinschaft

Zusatzstation D:
Bilder drücken Gemeinschaft aus

Station 6:
In einer guten Gemeinschaft macht Schule Spaß

Kommentare:

Station 1

Aufgabe

Was bedeutet Gemeinschaft?

Das Wort **Gemeinschaft** ist in vielen Wortverbindungen zu finden, sowohl zu Beginn eines Wortes als auch als zweiter Bestandteil.

1. Schreibe zu jeder Wortverbindung die Bedeutung, z. B.
Eine Gemeinschaftsküche wird ...
2. Suche selbst noch jeweils zwei weitere Wortverbindungen mit dem Wortstamm „Gemeinschaft“.
3. Was bedeutet in allen zusammengesetzten Wörtern das Wort „Gemeinschaft“?
4. Zu welcher Wortverbindung könnte das Bild gehören? Begründe deine Antwort.

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag



Station 2

Aufgabe

Gemeinschaft ist mehr als zusammen sein

Wenn viele Menschen zusammen sind, entsteht nicht automatisch eine Gemeinschaft.

1. Bewerte die beiden Schlagzeilen über die Fußballspiele.
Sind die Zuschauer eine wirkliche Gemeinschaft?
2. Welcher Ort hat eine positive Dorfgemeinschaft?
Was meinst du zu der Aussage von Bürgermeister Müller?
3. Hat der Klassensprecher der 5 b recht?
Notiere zwei weitere Beispiele, die gegen eine gute Klassengemeinschaft sprechen.
4. Zusammensein bedeutet nicht automatisch eine gute Gemeinschaft zu sein.
Erkläre diese Aussage.

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag

Station 3

Aufgabe

Gemeinschaft muss erlernt werden

In der Gemeinschaft leben bedeutet Gemeinschaft erleben.

1. Worüber beschwert sich Tanja in ihrem ersten Tagebucheintrag?
Sind die Beschwerden berechtigt? Begründe deine Antwort.
Handelt die Mutter richtig?
2. Warum antwortet Tanja auf alle Fragen mit „Nein“?
Schreibe in Stichworten, warum die Mutter so nachdenklich wurde.
Schreibe auf, welchen wichtigen Satz sie Tanja mitgeteilt hat.
3. Formuliere den Vertrag in Kurzform mit eigenen Worten.
Hilft der Vertrag, das Verhalten in einer Gemeinschaft zu erlernen?
4. Worauf sollte die Mutter in Zukunft Rücksicht nehmen?
Worauf sollte Tanja in Zukunft Rücksicht nehmen?

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag

Station 4

Aufgabe

Verhaltensweisen, die in der Gemeinschaft positiv sind

Es gibt viele Verhaltensweisen, die eine Gemeinschaft fördern.

1. Lies die Puzzleteile. Jedes enthält einen Kernbegriff. Schreibe ihn auf.
2. Notiere mit einem Satz, wie der Kernbegriff in dem gegebenen Beispiel erklärt wird.
3. Zeichne eine Blume mit 6 Blütenblättern. Trage jeweils einen Kernbegriff in ein Blütenblatt.
In die Mitte schreibst du das Wort „Gemeinschaft“.
4. Fallen dir noch andere wichtige Verhaltensweisen für eine gute Gemeinschaft ein?
Schreibe mindestens eine weitere Verhaltensweise auf.
Erkläre diese in Stichworten mithilfe eines Beispiels.

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag

Station 5

Aufgabe

Die Familie ist die erste Gemeinschaft

Die Bedeutung der Familie als Urgemeinschaft des Menschen.

1. Wie nennt man eine solche Familie? Ordne den jeweiligen Familien die richtige Bezeichnung zu.
2. Was findest du bei den vorgestellten Familien positiv, was kritisierst du? Fertige dazu folgende Tabelle an:

	a)	b)	c)
positiv			
negativ			

3. Welche Familie ist deiner Meinung nach eine positive Gemeinschaft? Begründe deine Entscheidung.

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag



Station 6

Aufgabe

In einer guten Gemeinschaft macht Schule Spaß

Eine gute Klassengemeinschaft erleichtert das Schulleben.

1. Notiere, was Igor und Kati an der Schule missfällt.
Stelle gegenüber, warum Patrick und Alma gern zur Schule gehen.
2. Trage in das Schaubild „Bausteine für eine super Klassengemeinschaft“ Verhaltensweisen ein, die zu einer guten Klassengemeinschaft gehören.
3. Was geschieht, wenn wichtige Bausteine entfernt werden?
4. Welche Vorteile bringt eine gute Klassengemeinschaft:
 - a) für die Schüler?
 - b) für die Lehrer?
 - c) für die Eltern?

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag

Zusatzstation A

Aufgabe

Menschen sind auf andere angewiesen

Der Mensch ist als soziales Wesen auf den anderen angewiesen.

1. Stelle in einer Liste zusammen: 10 Dinge, die Jonas nicht allein kann.
Stelle in einer Liste zusammen: 10 Situationen, in denen der Opa auf andere Menschen angewiesen ist.
2. Zeige, dass du selbst auf andere angewiesen bist, so wie Julia und Vater.
3. Ist der Satz richtig? „Jeder Mensch, egal wie alt, woher er kommt oder was er arbeitet, ist auf andere Menschen angewiesen.“
Versuche, ein Gegenbeispiel zu finden.

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag

Zusatzstation B

Aufgabe

Jeder lebt in unterschiedlichen Gemeinschaften

Im Laufe seines Lebens gehört der Mensch unterschiedlichen Gemeinschaften an.

1. Zu welchen Gemeinschaften zählt sich Tim? Notiere in Stichworten.
Notiere, zu welchen verschiedenen Gemeinschaften du gehörst.
2. Ordne die unterschiedlichen Gemeinschaftsformen in die vorgegebene Tabelle ein.
Denke daran, dass sich manche Begriffe mehrfach zuteilen lassen.

Gemeinschaften

eng	unverbindlich	freiwillig	erzwungen	kurzfristig	lang anhaltend

Winfried Röser: Stationenlernen Ethik 5./6. Klasse
© Persen Verlag